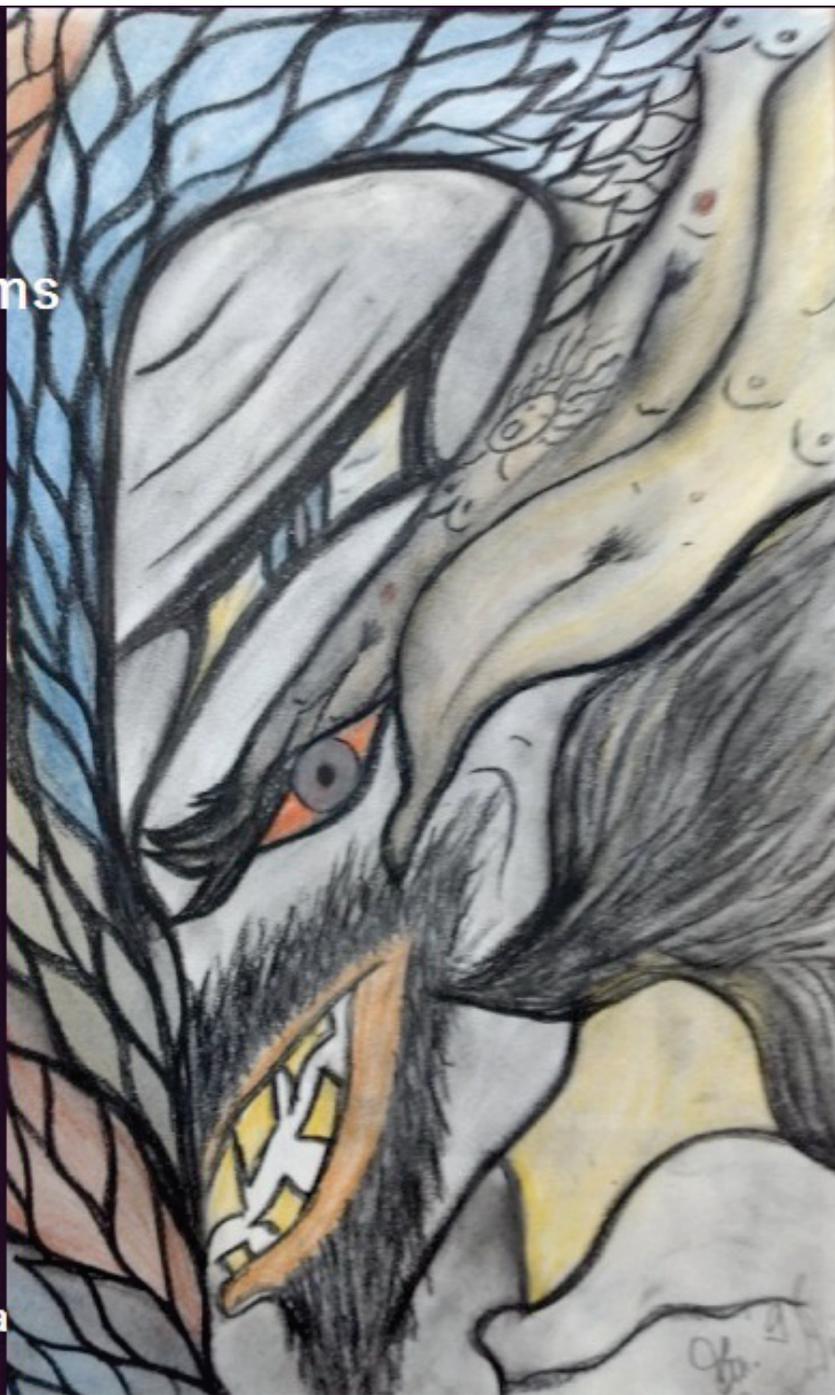


**Im
Schatten
des
Universums**



Dennis Klofta

Im Schatten des Universums

Dennis Klofta
info@dennisklofta.de

Gemälde: *Seelenraub* von **Filzlaus**

Achtung! Einige Texte in diesem Band beinhalten explizite und obszöne Themen, die einige Personen als verstörend empfinden könnten.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: In Schatten.....	4
Teil 2: Tewedadari.....	40

Teil 1: In Schatten

Only the devil can eat the devil out.

- Sylvia Plath

Then let me be thy devils tongue.

Atem

Die einsame Bewegung
verloren in der Ewigkeit
ihrer Wiederholung,
im Spiegel,

sehnt sich
nach einem Einhalten,
einem Innehalten,
Stillstand -

wartet auf die sich ankündigende Begegnung

Schnee, Schweigen, Stille

-

Im Mondschein stirbt der Tag,
im Abendrot das Paradies;
Eine weiße Feder der Erinnerung;
Ein leiser Schatten in der Dämmerung.

Vom warmen Sommer spür ich gar nichts,
dem zarten Lachen des Septemberglanzes;
Ein kleiner Junge jagt einen Schmetterling,
Ein kleines Mädchen einen Drachen.

Im Herzen sticht das Licht in See,
ein sonderbar, glänzender Kreis,
der in ewiger Bewegung die Gezeiten hält.

Ein verschwommener Spiegel der Gegenwart,
dessen graue Segel, Zukunft und
[Vergangenheit,
im zeitlosen Wellengesang tanzen.

-

Alle Jahre sind stumm
und die Zeit steht nie still.
Jeder Tag eine Erinnerung
an Kinder ohne Augen
und Möwen ohne Stimmen.

-

Es liegt ein Abgrund
im Geschrei der Möwe
Leeres Loch
Ozean
... und die Gischt
Dein Mund
voll Speichel
... und der Kreis
in meine Stirn gebrannt
vom heißen Lauf des Revolvers
das Auge im Arsch
eine beißende Fotze
Universum

Wüste

-

Immerzu muss ich vergessen
die Gegenwart
Der bleiche Kristall ging verloren
das Gesicht bleibt bloße Maske
Die Stimme der Erinnerung
gleicht dem Lachen eines Greises
dem Schrei eines Kindes

Die Ohnmacht
drückt eine Lücke ins Gehirn,
verschwunden ist die Angst
im Spiegel der Erinnerung
Schattenlose Pyramide

-

Mit geschlossenen Augen
Nackte Straßen
Mitternacht

in den Lippen meiner Züge
Tränen und Urin, Nackte Leiber
Mein Himmel ist ein nasses Laken

Spieglein Spieglein in der Nacht
Sie haben mich um den Verstand gebracht
Ich liebe einen Gott der immer lacht

und lacht und lacht und lacht
O Gott
mein schweigendes Neutrum

-

Im Kirchturm schweigt ein Engel,
sein Gesicht ruft
steif, starr und schwer
um Mitternacht eine Hymne
ohne Wort:
Ich bin im Ozean, nicht im Meer.

-

Meine Tür steht immer offen,
doch nicht um Freunde zu empfangen,
sondern aus Angst,
nicht vor mir selbst zu entkommen.

-

Goodbye

put the apple on the box
so the box drops
pop

put it all to the ground
so the world goes round
and round and round

fly away little dove
you know what they say
an apple a day, keeps the worms away

-

Mama, warum ist die Nacht?
und die Sonne weiß
im Fenstern der Erinnerung
und das Wort eine leere Silbe
am Flussbett der Zeit?

Das Auge erstarrt beim Anblick der Sonne,
erblindet beim Blick in den Mond.

Mama, warum ist die Nacht?

-

Maman, pourquoi est la nuit?
Et le soleil
blanc
dans le fenêtre du souvenir,
Et le mot une syllabe vide
sur le lit du le fleuve du temps?

l'œil solidifié à la vue du soleil,
devient aveugle en regarde de la lune -

Maman, pourquoi est la nuit?

-

Es hängt ein Fenster in der Stille der
[Nacht
gefangen im Baum der tauben Eule
Sie hört ihre schreienden Kinder nicht
Das Fenster öffnet sich

Einsame Eule weine
nicht, um das Schicksal deiner verlassenenen
[Kinder
Sie haben Flügel -

-

Von Engelstränen in den Schlaf gewogen,
träumte Orpheus schon von Ammoniak
Den Kopf zwischen den Beinen
das tropfende Herz auf dem Boden
in seinen Händen ein leeres Blatt

Einem Himmel ohne Arme
entgleitet der schwangere Moment
das aufgerissene Auge
im sprechenden Amethyst

deine Stimme neben meinem Ohr

-

Überall hör dich deinen Namen
schweigen. Die falsche Stimme
im blauen Mond. Verführender
Klang eines fremden Gesichts,
das doch nur irrend in der Luft schwebt.

Du bist nicht real, nur die tanzende
Melodie meines Wahnsinns, tiefster
Wunsch der unerfüllten Hoffnung.

Ich habe dich verloren
im Schweigen meiner Worte.
Die Stille hat mein Herz gefressen
und deine Stimme im falschen
Namen versteckt.

Runde Augen der Sonne
im weinenden Gesicht der Unerträglichkeit.

-

In einem Meer aus Tränen, dieser
Sternenwüste,
solltest du mein Rettungsseil sein, doch
du legst dich nicht einmal um meinen Hals.

Ja, ich geb's zu, ich wollte dich benutzen,
eine Sonne für die Nacht,
dein Lächeln für mein Seelenglück -

bis es nur noch Sterndunst und alles wieder
dunkel ist.

-

Schwarzes Loch

Im Schatten der Sonne
schläft die Erinnerung
ans Vergessen

Ein brennender Kristall
ergreift jedes Licht
und wirft es von sich
weit von sich
ins aufgerissene Auge
jenseits der dunklen Pupille

Sternendunst
im Auge des Morgen

-

In des Nächsten Auge
warf die erstarrte Nacht
ihren letzten Stern
und erlosch

Eine erkaltete Rose
blau blühend in der Zeit
sehnsüchtig zitternd nach Atem
dem Herzen ihrer Flamme

Doch der Himmel erbrach
sein Herz und zersprang
in grelle Flammen

Ist das nun liebe
oder ist alle Liebe verbrannt?
Trostlose Dämmerung im Morgengrau?

Gott, mein Himmel, ist deine Nacht!

-

Eine ertrunkene Rose
im Reich der Landlosen
verschwommene Farbe
im Mittelmeer,
transparent und unsichtbar
eine Träne im nassen Haar

-

Warm spannt sich der Kokon
meines Herzens,
um deinen zitternden Körper,
hält dich schützend fest,
vor allem Schmerz und allem Leid,
dem ewigen Schrei des Außen.

Die Sonne wandelt
im Innern,
zerbricht die Hülle
mit blühenden Blumen,
empor steigt ein Engel
mit nacktem Herz.

-

In meinem Herzen liegt kein Frühling,
auch wenn um mich herum die Blumen blühen.
Die Gewalt in meinem Leben ist abstrakt
und einsam. Die Sonne wird zum Mond.
Ich träum von Regen. - - -

Sehnsucht! Mein Herz ist schwer, versinkt,
wie ein grauer Stein in den endlosen Fluten
des Meeres, dessen Wellen sich mit keinem
[Tropfen
für unsere wertlosen Gezeiten interessieren

-

Lass uns schweigen
Welches Wort könnte die Stille zwischen uns
brechen?
Welche Sprache unsere Augen ersetzen?

Und wenn du mich nicht siehst?
Sage nichts

Das ehrlichste „Ich liebe dich“ ist das
verschwiegene

-

1.

die leeren taschen sind gepackt
das haus im kopf, es steht in flammen
kein zuhause, keine souvenirs
vergangenheit und erinnerung
freiheit

2.

Du liegst im weichen Sand
dein Körper erschöpft,
doch deine Augen hellwach.

Die Zeit hat sich bereits in deine Haut
[geschrieben
Der unentwegte Kampf gegen die
[Vergangenheit
Deine Stimme ist schwach, deine Haut schon
[bleich
Doch dein Herz schlägt tapfer

Geschunden und Kraftlos
zu Boden geworfen
du küsst meine Stirn
und ich streichel deine verlorene Brust
Emblem deiner Stärke,
deinem ewig schlagenden Herzen.

3.

Ganz seicht
wie eine Feder
hebe ich deinen Körper zur Sonne empor
der zarte Wind
deine weichen Glieder streichelnd
mein Atem
meine Lippen
Zunge

Nicht schwer, nein, ganz leicht
wie eine Feder
im Wind
über allem Schweren
tanzt,
fliegt,
liebt

mein Kopf auf deiner Brust
dein Herz an meinen Lippen

4.

Freiheit für das Herz
und die Sonne umkreist den Wald
Alle Straßen leer
kein Blatt, kein Baum, nur Teer

Wahnsinn
endlich frei zu sein

5.

Wir brauchen einen geschlossenen Raum,
fensterlos,
doch voller Sonnenlicht.
Ein Fluss in ewiger Bewegung,
ständig bereit seine Ufer zu verschlingen.

6.

Eine Straße
führt dich im besten Fall
nach Hause
und im schlimmsten
in einen Garten

- doch ihr Herz ist ein Irrweg.

Ein Schatten im Universum

Du hast merkwürdige Augen, denn selbst an ihren hellen Ufern kann ich nicht erkennen, ob Neugierde oder Angst in ihnen liegt, doch trotzdem sind sie so strahlend wie der Sonnenschein.

Dein Herz ist ein Spiegel, voll Schatten und Licht - Ich habe eine solch begehrende Angst vor dir.

Es steht ein Name vom Feuer geschrieben im endlosen Horizont. Es ist dein Name, unbekannte Geliebte - ein unlesbares Zeichen deiner unbestimmten Existenz, die unberührt wie Feuer Zeit fern am Himmel brennt. Akrostichon deiner Stimme.

Du bist ein Stern, dessen grelle Funken vom luftlosen Wind des Alls nur zu mir fliegen und sich an der harten Wand meiner Atmosphäre entflammen. Verbrenne meine schleierhafte Maske, rei alle meine Wände ein und verschlinge meinen lebendigen Leib.

Du bist meine Sonne, der hellste Stern meines Universums, der einzige Stern, der auch in die dunkelsten Winkel scheinen darf. Du bist die Wärme, die ich zum Überleben brauche, doch mich verbrennt, wenn ich ihr zu nah komme. Du bist meine Sonne, der ewige Stern, den ich immer umkreise unfähig ihn je zu erreichen. Ferne Liebe der Augen. Sehnsucht des Körpers.

Wir träumen einen Traum von einem Leben, das keine Wirklichkeit kennt. Ich streichle sanft deinen Arm entlang, lege deine Hand auf meine nervös schlagende Brust. Spürst du den warmen Atem meines Herzens? Ich lege meine Hand auf deine galoppierende Brust, dein wildes Herz versucht zu fliehen, mich zu entführen.

Wir atmen das Meer, trinken die Luft und schlafen in den warmen Armen des Universums. Ihre grauen Tränen sind unsere Kissen und ihr Horizont unsere Decke.

Ich weiß, du hältst es bloß für einen Traum,
aber ich mein es ernst:

Nur wir zwei, allein, vergessen, in unserer
Zweismkeit. Du bist meine Welt und ich bin
deine.

Lass uns fliegen, den Boden für immer unter
unseren Füßen verlieren und wenn unsere Flügel
zu schwer werden, wieder auf den Boden
zurückkehren, in die Welt der flüchtigen
Blicke, als wäre nie etwas geschehen.

Lass uns bei Nacht fliehen. Uns in der Ebbe der
goldenen Sonne verstecken. Damit wir in der
Flut der blauen Sonne baden, wenn sie uns
versucht zu ertränken. Wir sind Vögel im Meer,
fliegende Fische in der salzigen Luft, die
unsere Flügel ätzt, unsere dunklen Federn
zerschneidet und uns nackt wieder ausspuckt.
Lass uns tanzen, mit springendem Schritt im
feuchten Sand, im kalten Meer, solange bis wir
die Orientierung zwischen Sonne und Mond
verlieren, bis es nur noch uns und die ewigen
Gezeiten gibt. Wir tanzen bis unsere Spuren
nicht mehr davon gespült werden, bis wir ewig
sind; wir tanzen um den Moment zu vergessen,
der uns gefangen hält, wir tanzen bis wir ewig
sind. Wir tanzen, tanzen, tanzen

Wir haben keine Zeit. Die Zeit steht still. Sie wartet auf uns. Lass sie warten, ich kenne deinen Körper noch nicht gut genug. Wir haben alle Zeit der Welt. Das ganze Universum steht still. Wir haben nur uns beide, schwimmen in dem dunklen Meer zwischen den Sternen, deren Lichter aufgehört haben sich zu bewegen. Ein sterbender Stern, dessen Tod uns nie erreichen wird. Das ewige Licht der Sonne.

Im Schatten der Wassertierchen träumt die Seeanemone vom Stillstand der Vögel. Ich höre das Lied der Anemone im Gesang der Vögel, den Geschrei des Wassers in den Ästen der Bäume. Die Wassertierchen flüstern. Lautlose Partikel ihrer zarten Stimmen fließen in der dunklen Flut, werden von ihrer Strömung hinfert gespült. Sie spült sie ins Nichts, in die schreiende Unendlichkeit des Wassers; spült sie hinaus an deine nackten Beine. Sie schlägt den Takt unseres pan-ischen Tanz.

In der Stille der Nacht feiern die Wölfe mit Schafen wilde Orgien.

Stille Stimmen unbekannter Tiere. Zartes
Flüstern der Nacht. Mein Körper zittert in
deinen Armen. Ihn hat das Lied der Feuerqualle,
des Seeigels befallen. Komm tanz mit mir den
Tanz der hilflosen Körper. Ich lege die
Kontrolle ins sternbenetzte Meer des Himmels.
Es lässt uns nie wieder los. Das dunkel-
glänzende Licht.

Wir kennen nur den zeitlosen Tanz des
Sonnenmonds, der keine Melodie besitzt.
Schreiend bricht der Himmel unter unseren Füßen
entzwei. Zu stark sind unsere, vom tonlosen
Rhythmus geführten Füße. Der Musik, die nur in
unseren Ohren schallt. Hektisch springen wir
mit aller Kraft nach dem Himmel tretend auf und
ab. Versuchen unsere Fußspuren wieder
festzutreten, unsere Füße wieder in die feuchte
Wüste der Ebbe zu setzen; sie wieder der
Ewigkeit zu entreißen.

Doch wir tanzen, tanzen, tanzen
Die Dunkelheit frisst jedes Licht, das wir mit
unseren nackten Füßen gelegt haben. Es frisst
uns selbst. Ertränkt uns in ihrer schwarzen
Flut der Erinnerung. Der Harmonie des
Vergessens. Wissen ist leer in der Ewigkeit.

Wie eine Alraune umschließt die raue Schale
meiner Liebe dein brennendes Herz. Ewig
Gefangen im Schutz meiner leuchtenden Hand.
Eulysion Akardiens. Das bleiche Geschenk des
Tanzes umhüllt von den blühenden Ästen deines
nackten Körpers. Mein Herz ist ein Ozean
eingesperrt in den stählernen Küsten der
Dämmerung. Blaue Sonne der Vergessenheit, ewig
spielend das Lied der goldenen Häfen, versteckt
im tanzendem Herzen der Epilepsie.
Ewig träumt es den wilden Schlaf der Erregung.
Befreit aus den zarten Händen des Kerkers,
träumt es den ewigen Erstickungstod, die nie
kommende Erfüllung, träumt den wilden Schlaf
des Begehrens, der unerfüllten Erregung.

Der Traum einer nie kommenden Erwartung, der
bedrückenden Anspannung im Magen. Das
zusammenziehen, ersticken, das ertrinken meiner
Haut im Magen meiner Gedanken. Ein leuchtender
Stern, der alle im kalten Wind wehenden Blätter
ertränkt. Die dunkle Flut, die alles Leben
verbrennt, der warme Atem der blau-goldenen
Sonne. Zwei Sterne mit dem selben Namen,
vergessen in der ewigen Nacht des Universums,
ihr Name: Ich.

Wir brauchen die Entfernung zwischen uns, die Dunkelheit zwischen den Sternen. Wir waren uns zu nah. Ich spüre die Scham in deinem Blick, der zu weit von meine Lippen entfernt ist. Deine Augen schreien nach Liebe, nach Wärme, einem zärtlichen Kontakt - doch dein gesamter Körper zuckt zusammen, wenn ich nur eine Andeutung einer mich dir nähernden Bewegung mache. Wir zittern so stark, dass - Wir haben Angst. Vor der Einsamkeit sich ewig vereinender Körper.

Wir sind das stillstehende Licht, ohne das es keinen Schatten zum Verstecken gibt.

Eine dunkle Sonne, geblendet vom kalten Mond. Eine brennende Blume im Vakuum der Zeit. Schattenlose Lippen küssen ein versteinertes Gesicht, umschließen eine zart flüsternde Stimme - ein sehnsüchtiger, aber nicht verliebter Ton. Ein leeres Wort, das von deiner Zunge geführt in meiner Kehle ein Zuhause gefunden hat. Ein isolierter Einsiedler, dein ewiges Geheimnis ... meine Stimme, dein Haus und ein fremder Schatten, der sich in unseren Fenstern spiegelt.

Sieh unser Kind, es schwimmt, es taucht, fliegt tiefer als wir es je konnten. Träumt den bittren Schlaf des Opiats. In Mitten des ewigen Schwarz des Meers das kein Lied gebiert. Sieh unser Kind es friert, gewärmt nur von der schwefligen Sonne, dessen Flamme die falschen Spiegel an die Wand wirft, bevor es vom salzigen Wasser gelöscht wird.

Schläft ewig festgehalten von deiner warmen Hand. Es ist zu tief getaucht, um jemals wieder zu entkommen. Alleingelassen, seiner Eltern beraubt, weint es rote Tränen aus Blut, damit die Meere niemals im warmen Sand der Ebbe entswinden. Schafft mit seinen einsamen Tränen die ewigen Gezeiten, das rote Meer. Manchmal ganz selten, wenn die schweflige Flamme nicht vom kalten Wasser ertränkt wird, tanzt es wie früher, lachend und schreiend mit seinen Füßen in der kommenden Flut.

Das Schiff unserer Körper segelt im ewigen rot der untergehenden Sonne, der Flut deiner klaffenden Höhle aus der jedes Meer geboren wird. Schweigend, erstickt an der Trauer unserer ewigen Zweisamkeit, baden wir, fest umschlossen, uns gegenseitig festhaltend, im roten Meer unserer Angst.

Wir baden im Meer unserer Angst. Nackt und Körperlos. Wir sind das Wasser in dem wir schwimmen. Ich schwimme zwischen deinen Beinen, bin das Meer, das dir sanft mit dem bitteren Salz die Brust reizt. Ich schwimme zwischen deinen Beinen, treibe von deinem zarten Bewegungen um deinen warmen Schoß. Goldenes Segel, das in der Tiefseehöhle glänzt, in die mich die sanfte Strömung führt, an ihre weichen Wände schwappt. Das Salz trägt sie ab.

Es ist der Tod der in der sonnenlosen Flut badet. Doch keiner stirbt und keiner lebt. Das Kind singt, lacht, schreit und springt, als das Wasser endlich seine Füße berührt. Das Kind bist du. Das Kind bin ich. Es ist die Grube unserer Körper, geboren im Funken der salzigen Flut, geborgen vom warmen Sand der blutenden Ebbe. Es hat deine Augen, meine Stimme, unser Herz, das mit ungestümen jungen Füßen im Wasser tanzt. Unberührt der Gezeiten; der Dämmerung der blauen und goldenen Sonnen.

Im Gezwitzcher der Vögel stirbt das Meer der Äste. Das Kind lacht, obwohl es friert. Vielleicht weint es auch ... schwer zu differenzieren. Nur die zitternden Glieder, die mit der Haut einer Gans überzogen sind, verraten ihre Kälte. Sprich oder schweig. Ein singender Vogel setzt sich auf einen dünnen Zweig, der im nicht vorhandenen Wind zittert.

Eine einsame Stimme singt in der Dunkelheit. Es ist ein Lockruf - bei dem keiner weiß, ob er zur Paarung oder Mord aufruft. Vielleicht zu beiden. Ist beides nicht eins. Der Himmel ist die Hölle und die Hölle ist der Himmel. Ein verbrannter Stern, der nur noch duftende Abgase von sich gibt.

Der König singt der Königin ein Lied. Auf seinem Thron sitzend hört er dem fremden Leierspieler zu. Aus seinem Mund kommt eine fremde Stimme, singend von ihm unbekanntem Gefühl einer so fernen Frau. Doch trotzdem sind es seine, seine Stimme, seine Gefühle, seine ganz nah bei ihm sitzende Frau.

Der Wind spielt die Saiten eines unbekanntem Instruments, wenn er durch die leeren Räume des Schlosses fliegt. Es ist der Atem der Erleichterung, als er die Königin neben sich sitzen sieht.

... und als die Stimme wieder schweigt, merkt die Königin, sie ist allein.

Eine Fliege sitzt im Spiegel meiner glänzenden Augen. Dem mit unsterblichen Tränen benetzten Blick einer verliebten Puppe, die schweigende Stimme der Unerfüllung. Körperlose Liebe gefangen im verstümmelten Körper des Begehrens, dem Fester des versteinerten Blicks.

Spiegelndes Fenster aus runden Glas; brennender Kern des Universums.

Ein Traum, der nur ein Traum sein will, weil
die Wirklichkeit unserer Körper, das Salz
unserer Poren, der Speichel unserer Zungen und
der Ozean zwischen deinen Beinen sich allen
Wörtern und Fantasien entzieht und sie in ihrer
unendlichen Unmittelbarkeit erstickt.

Ich will dich verschlingen und vom Himmel
deiner Erregung verschlungen werden, dein Herz
aufreißen und tief in ihren wilden Flüssen
ertrinken, ich will in deine Nippel beißen,
beißen reißen beißen, doch meine Zunge ist eine
Schlange, die lügt, wenn sie nicht zwischen
deinen Schenkel liegt.

Lass mich Träumen, weil jeder Traum nur
Sehnsucht nach dem Körper ist, in dem das Herz
still steht, während es, wenn du vor mir
stehst, vor Angst und Erregung aus allen
Öffnungen fließt.

Das Universum ist eine Wüste
aus schwarzem Sand und ohne Licht.

Teil 2: Tewedadari

Man liebt umfassend, wenn man bereit ist, die
Scheiße der geliebten Frau zu fressen.

- Salvador Dali

Alles beginnt mit der Zunge,
auf ihr liegt der erste Vers, das erste Wort
langsam, zart und genüsslich,
und wenn man sich ganz sicher ist,
fängt das Schreiben an,
Doch vorsichtig!
Führe den Stift bedächtig und sanft,
bevor du das richtige Wort ins Fleisch ritzt.
Einmal im Fleisch, muss es nur noch rezitiert
[werden,
immer und immer wieder -

mit der Zunge, mit dem Stift
bis es ins Blut übergegangen ist.

Doch manchmal musst du die Linien mit deinen
[Fingern nachziehen
oder eine Zeile bleibt an den Zähnen hängen
dann kann es bissig werden

-

manchmal verschlingt mich mein Verlangen
dann greife ich,
nackt und völlig delir, mit zuckendem Schwanz,
nach der Traumgestalt,
die mit gespreizten Beinen vor mir liegt,
Schwanz und Zunge werden eins,
mein Körper zerfließt vor wilder Gier
ich gerinne,
im Paradies zwischen deinen Schenkeln.

Doch dann erwache ich, zitternd und allein
blutverschmiert,
ein würgender Vulkan, der Himmel verbrannt
und über den Dächern
bricht einsam ein schwefeliger Morgen an.

-

Ich träume
mit offenen Augen
wie ein Wahnsinniger
mit schäumenden Mund
vor Gier
nach deinem Fleisch
nach dem süßen Wein
zwischen deinen Beinen
Vampyr der Lust
Orgasmus

Meine Zunge auf deiner Haut
nasser Aal
meine Zähne in deinem Fleisch
Penthesileas Kuss
deine Beine auf meinem Rücken
Klapperschlange
deine Finger in meinem Gehirn

Augen verdreht im Himmel
Wolken der Erleichterung

-

Dunkler Dunkler
tiefer in die Nacht
mein Rücken zerkratzt
von deiner ätzenden Zunge
tropfende Klinge voll Speichel
Mein Herz zerfetzt
von deiner Stimme
O rei mir die Haut
von meinen Lippen
spreng meine Brust
und friss mein blutendes Herz

Wolken in meiner Brust
Ein Himmel in meinem Bauch
Die Sonne in meinem Kopf

-

Falsche Symbole
Signale, Scherben
Kerzenglocken, Dornenpeitsche
Fiebertraum im Himmel
Beatrice nackt
reitet die gehörnte Ziege
Euphoria Dei - Goyas Geister
Schatten der Verzweiflung

-

Sie ist ein Engel in Teufelsgestalt,
ein Schaf gekleidet im Wolfspelz,
Sie ist der Schatten in deinem Spiegelbild,
immer fremd und doch ewig Du.

-

O tewedadari, komm,
komm zu mir, nackt und allein.
Ich werde dich im gleichen Kleid begrüßen.

O tewedadari, Unvergleichliche,
meine Küsse können dir nichts verbergen,
meine Küsten übergeben sich, salzige Gischt

Habe keine Angst, meine schöne Göttin,
Ich habe das wilde Tier in meinem Herzen
[gezähmt.
Nur du trägst den Schlüssel zu seinem Käfig.

Fürchte dich nicht vor meiner Hand,
zart sind die Berührung meiner Liebe.
Es ist nur ein Hauch, ein sanfter Atem,
der deinen Arm entlang streichelt,
deine entblößten Brüste liebkost.

Ich falle vor dir auf die Knie,
küsse deine Füße.
Meine Zunge sehnt sich
nach deinem endlosen Universum,
O tewedadari.

Lehne dich an meine Brust, sie hält dich fest,
wärmt dich im ewigen Schlaf deiner Angst.

tewedadari
ākalē widē minyotē
libē be'inite sahini layi
ye'inē biliti be'irisiwo mīzani layi
zerē belibē wisit'i

-

totum corpus magicae

Ich bin wild
ein glutverseuchter Drache
im silber-brennenden Mond
Meine Lust zerbricht jede Form
meine lang-gespaltene Zunge
frisst jeden Sinn
küsst deine erregten Brüste
dringt zwischen deine Schenkel

Doch dann erwache ich
ein zartes Lamm aus wilden Traum
und ich erinnere mich
wie schüchtern und schamvoll
du doch bist, so rein
ein Engel, der sich nach Teufeln sehnt
die dich im Wahnsinn
mit in ihre lüstern verbotene Tiefe ziehen

-

Im Zeichen des Minotaur'
Pasiphaes Schwestern
im Kleid der Kuh
Lederriemen
Silbermond Blutrot
Weißer Stier
Erigiert
Feuer in der Stirn
Herz im Magen
Himmel im Gehirn

-

Glutritzen
Honig auf der Vulva
Ameisen Kribbeln
Meine Zungen haben Zähne
Marmelade an den Warzen
Mein Schwanz getauft
in Schokolade

Liebe deinen nächsten wie dich selber

-

Eine wilde Orgie der Einheit
tausend Zungen auf meiner Haut
tausend Seelen in meinen Gliedern
kosmischer Orgasmus
meine Liebe kennt keine Grenzen
mein Herz ist ein Ozean
mein Körper, dein Schiff in wilder See

-

Die hechelnde Schlange
in der fiebernden Nacht
mein Atem stockend
das Auge blutend
ein ertrunkener Aal
in deinen Armen

-

Vom Himmel tropft ein Fisch.
Er bemüht sich, nicht zu stark zu zerlaufen,
dass sich die Wolken nicht beschweren.
Doch wird er zu wässrig und zu dünn,
erreicht er das Meer nicht mehr
zum rechten Zeitpunkt,
wird ihn die Sonne verdampfen
und verschlucken, wie einst
Saturn, wie einst Kronos.

-

Die Rückkehr der Schlange

Wie eine Schlange dringt meine Zunge in
den heißen Teich zwischen deinen Beinen
ein. Ein betender Mönch auf allen Vieren
vor den geöffneten Toren des Himmels.
Zwei zappelnde Fische auf gekrümmten
Rücken. Bitter-süßer Wein. Die Taufe
eines Heiligen. Blut Christie.

Zitternde Fische zerquetschen den Kopf.
Kalte Hand an deinem Hals. Zwei Finger in
deinem Mund. Es schmeckt das Gras salzig.

Jetzt tanzt sie in deinem Teich. Auf und
Ab. Auf und Ab. Tief dringt sie ein, in
deinen Teich. Springt auf und ab, auf und
ab. Dein Körper zappelt, hechelt nach
Luft. Eine große Fontäne der
Erleichterung. Lautes Lachen. Wahnsinn
des Himmels.

Auf allen Vieren. Wildes Tier.
Sonnengruß. Stolz des Himmels. Runder
Mond. Dunkle Krater. Kopf zwischen Türen.
Seerose. Warte, warte - Wasserschlange.

-

Tewedadari - Die Unvergleichliche

Gefesselt. Nackt. Auf einem Stuhl. Das kalte Holz an meinen Glieder. Guffertape schneidet in meine Haut. Selbst mein Mund ist versiegelt. Dunkel. Nackter Stoff. Grelles Licht durch feine Maschen. Luft. Atem. Freiheit. Weißes Licht -

Lust. Wilde Leidenschaft. Ihr nackter Körper auf der Seite liegend, ihre Beine angewinkelt, fest aneinandergeschmiegt; mein geschwollener Schwanz, der sich hart in ihre zusammengepressten Lippen bohrte, die ihn aufsogen, sich an ihn schmiegt, mit ihren kräftigen Muskeln - die gewaltige Nässe, die ihn zum Orgasmus brachte, ihn erschlug. Ich griff ihre Hüfte, ihre offene Brust, spürte das Erdbeben, das bei jedem Stoß durch ihren Körper fuhr und gegen ihren Hinter schlug. Das war kein Mensch, das war ein Dämon, der wusste, was er wollte, der sich nahm, was er wollte.

Sie sitzt vor mir, nackt, majestätisch, auf kaltem Holz. Unwiderstehlich. Die Beine ans Kreuz geschlagen, die Tore des Himmels verschlossen. Sie lächelt mich an. Mein Schwanz tanzt, ein zuckendes Gebet - eine Nadel stößt durchs Rückenmark. Libido am Faden. Geschenksdeko mit Glocke. Dünne Schnur der Angst. Das Blut staut sich in der Eichel. Ihre Lippen gespitzt - Erbarmen des geöffneten Herzens - küsst die dunkelrot pulsierende Spitze. Ich bebe. Ein brennender Vulkan im Versuch alle Fesseln zu sprengen. Den Himmel zu verschlingen. Nein, das war keine Frau - Die Zeit hatte ihre Spuren in ihr Fleisch tätowiert, ihre Hüfte geöffnet, ihre Brüste fallen lassen, doch die Spuren erzählten von Gier, von purem Wille, unersättlicher Lust - Tewedadari.

Massageöl. Drücken und quetschen. Die Hand öffnend. Auf und Ab. Hart und Rücksichtslos. Ich spüre das Beben in den Beinen. Mein Magen zieht sich zusammen. Mein Schwanz schreit. Eru-Stop. Die Erde zittert. Ein quietschendes Schwein. Taube Zunge. Ameisen. Ganz langsam läuft das Sperma über die Eichel. Atempause.

Jetzt steht sie, in die Knie gefallen, über dem ätzenden Krater. Lava der Vulva. Morgensonne. Himmel der Nacht. Ich schreie! Weine! - dumpf hinter meiner Maske. Sonnenfinsternis. Ihre Füße fest im Boden verankert, fährt ein lautes Stöhnen durch ihren Körper, öffnet ihre Brust und wirft ihren Kopf in den Nacken. Die Sonne wandert. Die Sternen funkeln. Der Mond brennt rot. Wieder und wieder. Auf und Ab. Lavaströme über einem zitternden Krater. Auf und Ab. Sonne, Mond und Sterne. Erdbeben im Himmel. Die Erde reißt auf. Fumarole. Solfatare. Das Ersticken aller Gase. Weißes Licht.

Eine Göttin auf ihrem Thron. Spitze Nägel tief in meiner Brust. Harte Schläge auf meinen Körper. Ein brechendes Bett. Eine niederstürzende Schlange, die, sich um meine Hüfte schlingend, in meine Schulter beißt. Sie verknotet ihre Beine mit den Stuhlbeinen, streichelt meine Waden mit ihren weichen Schenkeln. Anakonda der Versuchung. Erwürgte Taipan. Das schmatzende Gift zwischen deinen Schenkeln. Eine Göttin auf ihrem Thron. Sie küsst meinen verriegelten Mund, leckt mein Gesicht entlang, mit ihrer brennenden Zunge. Ihr Körper hebt sich empor. Gift tropft aus den warmen Lippen. Oh sie quält mich. Bitteres Gift über alle Augen. Tausend Augen. Ein hilfloser Engel. Eine betende Göttin. Rette mich vor dem Gifttod. Saug den letzten Tropfen aus meinem Blut. Geschmacksexplosion. Alle Flüssigkeiten vermischen sich. Sperma, Speichel, Öl. Acid Rain. Himmelstränen aus der Hölle. Alle Engel sind Gefangene ihrer Götter. Atemlos. Fixiert. Kein Blut entrinnt den Gliedern. Der ganze Organismus schreit. Die Lippen weit geöffnet. Fenster der Nacht. Weißes Licht -

Mein Schwanz tief in ihrer Kehle. Deine Bewegungen ergänzten meine. Und deine Hand unter meinen Eier in meinem Hintern, hielt mich sicher, hielt mich fest. Puppentheater. Im Marianengraben gibt es kein Licht. Niemand kehrt zur Sonne zurück. Ein liebevoller Kuss als es nichts mehr zu verschlingen gibt. Abschiedskuss. Morgenrot.

-

O gib mir einen Gott der Gewalt

einen Gott, der sich einfach nimmt, was er will
einen Gott, der mich in die Knie zwingt und
meinen Kopf in seinen Schritt drückt
einen Gott, der dich in der Luft zerreißt

O mein Gott lass mich deine blutig
aufgerissene Wunde vom Salz befreien

dein demütig-gesalbter Körper, heilig
gesprochen in seiner Passion
deinem Leiden an meinem Leib,
meinem Leid an deiner göttlichen Gewalt

Die Passivität der Aggression

Du bist die Mutter, der Vater, der Sohn
du bist mein Schatten, mein Spiegel, meine
[Erosion

reinige mich, geißle mich, zerreiße mich
und schenke mir das Kind deiner Lenden
lege es in deiner Mutter ewig blutend Schoß

Gloria Maria - Maria Gloria
IH-Ah-IH-Ah-IH-Ah

Herz, ich lege dich in Dornen, spalte dir die
Brust und nagle dich ans Sakrileg

Die Unschuld, die Sehnsucht, das Lamm
stoße uns los vom ewigen Schoß der Liebkosung
Ich in deinen Armen, zwischen deinen Beinen, in
[deinen Rippen

Gloria Maria - Maria Gloriam Amen

O demütige Ohnmacht deiner Allmacht,
zitternder Aal im heiligen Schein
der Tod, der grausame Tod zwischen deinen
[Beinen
Ohne Geburt kein Leben - ohne Passion keine
[Geburt
O geb mir einen Gott der Eifersucht

-

Ich opferte den Atem meiner Libido
dem Herzen meiner Schwester
den nassen Schenkeln meiner Mutter
nass, nass, nass
von den Tränen meiner kalten Lippen

Das Auge schreit - -
ertrunken im dunklen Schlüsselloch

Mama! Warum
malst du einen Stier an die Wand? -

Drückst ein Muttermahl tief in meine Stirn
tief, tief, ein Loch in mein Gehirn
und doch und doch nicht tief genug
es ist nie tief genug, warum ist es nie tief
[genug?

Die Stimme meiner Mutter
in den Armen meines Vaters
Die Melodie des Schaukelpferds

Der Kirchturm schwankt

Vater! Warum hast du uns
verlassen? Warte,
du hast noch Lippenstift an deinem
Herzen

Blutiger Stängel des Koriander
Gewaltsam aus der Erde gerissen
das dunkle Auge des Vergessens
Im ewigen Spiegel der Erinnerung

Im Herzen meiner Schwester
die Augen meiner Mutter
Wie der Greis lacht
So schreit das Kind

-

Den Vater morden
Die Schwester lieben
Den Geist zerreißen

Kain isst Abel